

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Anfahrtsorten.
Wandkalender um die Jahresende.

Verantwortl. Redakteur: J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner
H. Schindler Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Bahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 2 Mark 40 Pf.
vierteljährlich ohne Postgebühren.
Einrückungsgebühr 20 Pf.
die Garzette Germanische oder deren Raum.
Reklamen die 14 mm breite Zeile 40 Pf.
Nachhalt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nummer 14

Limburg, Donnerstag den 17. Januar 1918

81. Jahrgang

Deutschland hegt keine Annexionsabsichten im Osten.

Fortschritte in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 15. Jan. (W.L.B.) Heute fanden wieder Besprechungen der deutsch-österreichisch-ungarisch-russischen Kommission zur Regelung der territorialen und politischen Fragen statt. Trotz der vorläufig noch starken Abweichung in den Auffassungen der beiden verhandelnden Parteien konnte in einigen Punkten eine wesentliche Annäherung festgestellt werden.

Neue Vorschläge der Mittelmächte.

Staatssekretär von Kühlmann erklärte in der Sitzung vom 14. Januar, Deutschland und Österreich-Ungarn hätten nicht die Absicht, sich die jetzt von ihnen besetzten Gebiete einzuverleiben. Sie beabsichtigen nicht, die fraglichen Gebiete zur Annahme dieser oder jener Staatsform zu nötigen, müssen aber sich und den Völkern der besetzten Gebiete für den Abschluß von Verträgen dieser Art freie Hand vorbehalten. Eine Zurückziehung der Heere ist, solange der Weltkrieg dauert, unmöglich, jedoch kann angestrebt werden, die Truppen, falls die militärischen Umstände es gestatten, auf diejenige Zahl zurückzuführen, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung und der technischen Betriebe im Lande unbedingt nötig ist. Die Bildung einer nationalen Genödarmerie kann angestrebt werden.

Die verhandelnden Delegationen sind grundsätzlich bereit, anzunehmen, daß ein Volksoptimum auf breiter Grundlage die Beschlüsse über die staatliche Zugehörigkeit der Gebiete sanktionieren soll. Eine einseitige Festlegung auf ein Referendum erscheint unpraktisch. Auch ein Votum einer auf breiter Grundlage gewählten und ergänzten repräsentativen Körperschaft würde nach Anschauung der verhandelnden Delegationen genügen. Es mag darauf hingewiesen werden, daß auch die von der Regierung der Volkskommission anerkannten Staatsbildungen innerhalb des ehemaligen russischen Kaiserreiches, wie z. B. die Ukraine und Finnland, nicht im Wege eines Referendums, sondern durch Beschlüsse von auf breiter Grundlage gewählten Nationalversammlungen erfolgen.

Von dem Wunsch befeelt, es neuerdings zu versuchen, zu einer Verständigung mit der russischen Regierung zu gelangen, haben die Regierungen Deutschlands und Österreich-Ungarns diese weitgehenden Vorschläge gemacht, fügen jedoch gleichzeitig hinzu, daß sie den äußerten Rahmen bilden, innerhalb dessen sie eine friedliche Verständigung noch erhoffen können. Sie waren bei der Entwicklung dieser Grundzüge ebenso von der pflichtgemäßen Absicht durchdrungen, die eigene Wehrfähigkeit nicht schwächen zu lassen, solange der unselige Krieg fortgeht, als auch von der Intention, einige Völker, die an ihr Gebiet angrängen, in Stand zu setzen, endgültig und selbständig über ihre eigene Zukunft zu entscheiden, ohne dabei in den Zustand der äußersten Not, des Elends und der Verzweiflung zu geraten. Eine Verständigung zwischen Rußland und den Mittelmächten über diese schwierigen Fragen jedoch ist nur dann möglich, wenn auch Rußland den ernstlichen Willen zeigt, zu einer Vereinbarung gelangen zu wollen und wenn es anstatt des Versuches, einseitige Diktate aufzustellen, sich bemüht, die Frage auch von der Gegenseite aus zu betrachten und einen Weg zu finden, der allein zu einem friedlichen Ergebnis führen kann. Nur unter der Voraussetzung solcher Intentionen können die Delegationen der verbündeten Mächte noch an der Hoffnung einer friedlichen Beilegung des Konfliktes festhalten.

Deutscher Tagesbericht.

Italienische Angriffe abgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 16. Jan. (W.L.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geheimes Gruppe Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.

Bei und östlich von Lens war die Artillerietätigkeit gesteigert. In einzelnen Abschnitten Erkundungsgesche; südlich von Arras wurden Gefangene gemacht.

Geheimes Gruppe Herzog Albrecht.

Nach mehrstündiger Feuerwirkung ließen französische Abteilungen nördlich von Badonvillers vor und drangen vorübergehend in unsere vorderen Gräben ein.

Eigene Aufklärungstruppen brachten in den oberen Bogen Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen erhöhte Gefechtsintensität.

Italienische Front.

Zwischen Brenta und Piave lebhafteste Feuerkämpfe mit besonderer Heftigkeit im Gebiete des Monte Molone. Die Italiener haben ihre erfolglosen Angriffe nur südlich vom Fontana Secca wiederholt; sie wurden abgewiesen.

In dem Piaveabschnitt nördlich von Montello verstärkte sich das englische Artilleriefeuer.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 16. Jan., abends. (W.L.B. Amtlich.) Am Westhange des Monte Vertica scheiterten gestern nachmittags mehrfache Angriffe der Italiener. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

24 000 Tonnen und ein englischer Zerstörer versenkt.

Berlin, 15. Jan. (W.L.B. Amtlich.) Neue Erfolge im Mittelmeer: Ein englischer Zerstörer und 24 000 Bruttoregistertonnen Handelschiffraum. Am 30. Dezember hat eines unserer Unterseeboote, Kommandant Oberleutnant z. S. Obermüller, vor Alexandria einen großen bewaffneten durch Fischdampfer und Torpedobootszerstörer stark gesicherten vorbesetzten Truppentransportdampfer versenkt und darauf in fähigem Angriff den Zerstörer der Sicherung S. 08 durch Torpedotreffer versenkt. Der Transporter hatte nach Beobachtung des Unterseebootes anscheinend ausschließlich weiße Engländer an Bord. Unter den übrigen von unseren U-Booten versenkten Schiffen, von denen die meisten für Italien bzw. die Engländer im Orient Ladung hatten, befand sich ein weiterer bewaffneter, von Zerstörern gesicherter Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen, sowie zwei mittelgroße Dampfer, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Versenkung eines Truppentransportdampfers hat deshalb besonderen Wert, weil für die Beförderung von Truppen nur große und schnelle Dampfer mit besonderen Einrichtungen benutzt zu werden pflegen. Vom Untergang des Zerstörers „S. 08“ wußten wir bereits aus englischen Meldungen. Danach sollte die ganze Befahrung bis auf zehn Mann gerettet worden sein. Nun erfahren wir den wahren Hergang. Interessant ist übrigens auch in diesem Zusammenhang die englische Nachricht, daß die britische Admiralität wegen der zunehmenden U-Bootgefahr einen Teil ihrer Transporte nach Mesopotamien und Palästina nicht mehr durch das Mittelmeer senden, sondern westwärts durch den Atlantischen, Stillen und Indischen Ozean.

Die Instruktionen Kühlmanns.

Berlin, 15. Jan. (W.L.B.) In der Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags erklärte der Staatssekretär von dem Bussche: Ich kann namens des Reichsausschusses erklären, daß in den Instruktionen, die der Staatssekretär von Kühlmann für die Verhandlungen in Brest-Litowsk erhielt, keinerlei Aenderung eintretet. Hiermit dürfte allen im Publikum und in der Presse umlaufenden Gerüchten der Boden entzogen sein.

Ein erfolgloses Attentat auf Lenin.

Petersburg, 16. Jan. (W.L.B.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Als Lenin gestern eine Abteilung der sozialistischen Roten Garde, die zur Front abging, begleitet hatte und im Automobil zurückkehrte, wurden auf dieses vier Revolvergeschosse ohne Erfolg abgefeuert.

Finnland.

Berlin, 16. Jan. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Basel meldet die Agence Haas aus Stockholm, Senator Swinhufvud, der zum ersten Präsidenten der finnischen Republik ernannt wurde, habe erklärt, Finnland werde die Ålansinseln niemals an Schweden zurückgeben.

Buchanan in Stockholm.

Berlin, 15. Jan. Mit dem englischen Botschafter in Petersburg Buchanan, sind etwa 60 englische Ingenieure, Ingenieure und Fabrikdirektoren in Stockholm eingetroffen, die bisher in Rußland tätig waren.

Verhaftung eines französischen Diplomaten in Petersburg.

Der „Matin“ meldet aus Petersburg: Der zweite Sekretär der französischen Gesandtschaft und acht französische Staatsbürger sind durch die Regierung der Bolschewiki in einem Petersburger Hotel festgenommen worden. Die Anschuldigung lautet auf militärische Spionage und unerlaubte militärische Nachrichtenübermittlung.

„Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Die russische Regierung habe dem in Rischinew errichteten rumänischen Regierungsbüro die Kündigung für den 31. Januar zugestellt. An diesem Tage haben die letzten in Rußland niedergelassenen rumänischen Regierungsbehörden das russische Staatsgebiet zu verlassen.

Die Folge der Schiffraumnot in England.

Rotterdam, 15. Jan. (W.L.B.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ meldet die „Daily Mail“, daß man in England um Schiffraum zu sparen, alles alte Eisen, alte Papier und alle Rüchenschäffe sammeln und für Kriegszwecke verwenden wolle. Das Lebensmittelamt habe angekündigt, daß Butter und Margarine mit Kartoffeln vermischt werden sollen. Das englische Kriegsbrot, das binnen kurzem eingeführt werden soll, wird zehn Prozent Kartoffelmehl enthalten.

Ein Prozeß und ein paar Anmerkungen.

Am 12. Januar fand vor dem Berliner Schwurgericht ein lehrreicher Prozeß statt. Die Anklage lautete auf schweren Landfriedensbruch. Die Beweisaufnahme ergab den folgenden Tatbestand: Am 16. April vorigen Jahres fanden in Berlin Menschenansammlungen statt, die gegen Anordnungen in der Lebensmittelversorgung demonstrieren wollten. Die Menschenmasse, die vom Brandenburger Tor nach dem Schloß strömte, wurde von der Schumannskette in die Friedrichstraße gedrängt. Dabei kam es auch zu einzelnen Gewalttätigkeiten. Unter den Linden und in der Friedrichstraße wurden einzelne Schaufenster eingeschlagen. Bei dieser Gelegenheit wurde die Angeklagte, eine Witwe Steiniger, verhaftet. Sie hatte unter den Linden vor dem Raffee Dreiwurk in einem Halbkreis halbwüchsiger Burken und Mädchen gestanden und gezählt: „Eins, zwei, drei — Los!“ Dann erfolgten die Würfe mit Steinen und Eisenstücken gegen das Schaufenster, das zertrümmert wurde. Dann hatte man sie, gefolgt von einer Schar von Burken und Mädchen, in der Friedrichstraße gesehen, wo sie den Ladeninhabern rief: „Ihr sitzt auf euren Schinken noch ruhig da, aber ihr kommt auch noch dran!“ Als sie verhaftet wurde, erklärte sie: „Ihr Schulkente müßt ja auch hungern; ihr dürft das nur nicht sagen!“ Das Auftreten dieser Frau hatte, wie gesagt, Zustimmung gefunden, zum wenigsten bei einem Teil der bei der Ansammlung beteiligten Jugend gefunden, die sie vielleicht sogar als Heldin ansahen.

Nun stand diese Witwe Steiniger vor Gericht — und was ergab sich, sowohl aus der Beweisaufnahme, als auch aus dem Gutachten des Gerichtsarztes Geh. Rat Störmer, der sie eingehend untersucht hatte? Diese Frau hatte jahrelang das Leben einer Bordellbirne geführt. Ihre Vergehen, bis in die letzte Zeit hinein, sind so schamlos, daß bei ihrer Besprechung die Decenzität wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen werden mußte. Sie war nicht weniger als 113 mal verurteilt, zuletzt mit zwei Jahren Arbeitshaus. Dem Schicksal nach ernährte sie sich durch einen Handel mit Ansichtskarten und Streichhölzern. Am zehn Uhr morgens tauchte sie regelmäßig in einer Gastwirtschaft in der Mittelstraße auf, trank zehn bis zwölf (!) Glas Bier und dazu konzentrierten Alkohol, Kognak und „Hoffmannstropfen“ und ähnliches. Abends nahm sie an Gelagen teil. „Töglisch?“ wurde der Gastwirt als Zeuge gefragt, worauf

die zögernde Antwort kam: „Fast täglich!“ „Hat sie immer bezahlt?“ „Jeden Pfennig!“

Die Geschworenen urteilten milde. Sie bejahten natürlich die Frage der Teilnahme am Landfriedensbruch, aber sie verneinten, daß die Angeklagte die Rolle einer Räuberin dabei gespielt habe. Das Urteil lautete auf einjährig-halb Jahre Gefängnis. Die Angeklagte war sichtlich erfreut, so milde davongelassen zu sein und erklärte, sich bei dem Urteil zu beruhigen und die Strafe sofort antreten zu wollen.

Und nun ein paar kleine Anmerkungen:

1. Wie hat diese Frau, die ein halbes Jahr lang keine Wohnung hatte, Brotkarten und Lebensmittelkarten aller Art herbeikommen, oder wie hat sie ohne Karten ihre Lebensmittel erhalten?

2. Ist die Verteilung der Lebensmittel wirklich gerecht? Die Frau eines fleißigen Arbeiters, Handwerkers, eines Festbesoldeten möchte für ihre Kinder gern einen Teller Gerstebrot oder eine Gerstensuppe haben oder ein Stück Gerstebrot. Es ist aber unmöglich, es zu bekommen. Ein verkommener Mensch aber vermag ohne jede Einschränkung soviel Gerste in Form von Bier zu erhalten, wie er nur will, selbst soviel, daß er sich und andere damit verderben kann. Wäre hier nicht am ehesten das Kartensystem am Platze, das jedem den gleichen Anspruch auf eine Gerstenmenge gewährt und es ihm freistellt, ob er sie in Form von Bier oder von Graupen usw. beziehen wollte?

3. Wer Menschenansammlungen kennt und die Stimmung in ihnen, der weiß, wie gefährlich jedes unbefonnene Wort dort wirkt, und wie leicht sich jedes Hervortreten in den Augen Unreifer zu einem Heldentum auswächst. Manchem jungen Burken und Mädchen hat gewiß diese Frau imponiert. Sie haben wahrscheinlich in ihr eine ehrliche Arbeiterin gesehen, die aus zwingender Not heraus handelte. Zweifelloso wäre nicht einer ihrem Kommando gefolgt, hätte er gewußt, daß es sich um eine ehemalige Bordeldirne der traurigsten Art handelt, bei der von Rot gar keine Rede sein kann, denn wer an jedem Vormittag zehn bis zwölf Glas Bier und dazu Kognak bezahlen kann, der läßt, wenn er von Broitmangel spricht. Sogar nicht die Erfahrung aber stets, daß die, die zu Gewalttätigkeiten und Zerstörungen aufreizen, zu den Menschen gehören, die nichts mehr zu verlieren haben, und die sich selbst aus der Gesellschaft des arbeitenden Volkes geschieden haben?

Ein solches Beispiel mit aller Nachdrücklichkeit vor die Augen und das Gewissen unseres Volkes stellen, damit es auch in leidenschaftlichen Stunden gewissenlose Aufbeher erkennen als das, was sie sind, das dünkt uns gerade in unserer Zeit eine Aufgabe zu sein für die Presse aller Richtungen ohne Ausnahme. („Deutsche Warte“)

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 17. Januar 1918

a. Sterbefall. In dem am 14. d. Mts. hier im 73. Lebensjahr verstorbenen Drechsler- und Schreinermeister Herr Karl Byron, ist ein geschätzter und geschätzter Mitbürger verstorben. Herr Byron war ein Mann von vieljähriger Erfahrung. Auch als Veteran der Kriege von 1866 und 1870/71 war er in der Bürgerwehr und zumal im Kriegerverein „Teutonia“ geachtet und beliebt. Erhe seinem Andenken!

b. Besitzwechsel. Herr Ludwig Rosenthal, Hospitalstraße 5 dahier, Sohn des verstorbenen Kaufmanns Samuel Rosenthal, kaufte von Geschwister Menges, in Firma Rudolf Menges dahier, die diesen gehörige Mahlmühle, sog. Obermühle, ohne Inventar und ganz besonders ohne die bisher zur Obermühle gehörigen Vändereien zum Preise von 240 000 Mark. Der Besitz geht am 1. April d. Js. auf den Käufer über.

c. Die Bahn ist wiederum um ein beträchtliches gestiegen. Der Bahnweg war schon gestern unter Wasser gestiegen. Nun steht die Wasserflut auch schon in einigen Häusern der Au, Erbach und Vöhrgrasse. Wenn das Hochwasser auch an dasjenige des Jahres 1909 nicht heranreicht, so ist es doch jetzt schon umfangreicher und gefährlicher als im Jahre 1916.

d. Der gestrige Sturmwind richtete in unserer Stadt allerlei Schaden an. Er beschränkte sich nicht darauf, den Schirmgeschäften für Arbeit zu sorgen, sondern ließ eine Unmenge Ziegel von den Dächern zu reihen, Strahenschilde herunterzuwerfen usw., sondern trieb den Scherz so weit,

auch große Erkerseiben einzubrühen und zu zertrümmern. So geschah es z. B. im Rastee Central und bei der Firma Saalfeld. Sicherlich hat er aber noch mehr auf dem Kirchhof.

e. Ein Gewitter am 17. Januar. Die mit Tauwetter plötzlich eingetretene Witterung zeitigte auch bereits ein Gewitter, das sich gestern nachmittags gegen 3 Uhr mit Hagel und Donner und einem vom Sturmwind begleiteten ergiebigen Regen hier bemerkbar machte. — Eine alte Wetterregel lautet: Donnerst über die kalten Bäume, so ist ein gutes Obstkjahr zu erwarten!

f. Schullehrer des Nationalen Frauendienst Limburg. Der fünfte Schullehrkursus beginnt am Dienstag, den 22. Januar, nachmittags 1—7 Uhr, in einem Schulsaal des alten Schlosses.

g. Die Nassauische Sparkasse hat für das Jahr 1917 eine Zunahme des Einlagenbestandes von 42 Millionen zu verzeichnen, gegenüber der bisher höchsten Zunahme von 14 Millionen im Jahre 1909. Die Einlagen haben damit 200 Millionen überschritten. Während die Ansammlung der ersten 100 Millionen 38 Jahre in Anspruch nahm (1870 bis 1908), vollzog sich die Erreichung der weiteren 100 Millionen in der kurzen Zeit von 9 Jahren. Die Kriegsjahre 1914 bis 1917 ertrugen eine Zunahme von 61 Millionen, wobei zu beachten ist, daß außerdem 90 Millionen Einlagen zur Rückzahlung auf die 7 Kriegsanleihen verwendet wurden. Diese Zahlen legen ein glänzendes Zeugnis ab von der wirtschaftlichen Kraft unseres Regierungsbezirks.

h. Bei einem „Porzellanhamster“. Am Dienstagabend stieg ein Geschäftsreisender aus Limburg, so lesen wir im „Frankf. Gen.-Anz.“, mit seinem „Müsterkoffer“ Holz auf dem Bahnhof in Wächtersbach umher. Als ihn der zur Revision erschienene Gendarm nach dem Inhalt des Koffers befragte, meinte er schmunzelnd: „Porzellan“. Das Auge des Geheges schüttelte aber ungläubig den Kopf und es ersuchte den Reisenden höflich, aber bestimmt, den Koffer zu öffnen. Das „Porzellan“, das nun zum Vorschein kam, setzte sich aus über 200 Pfund Schinken und Wurstwaren zusammen. Beträbt über die unerwartete Wendung seiner mit hohen Speisen verbundenen Reise mußte der Mann seine Fahrt ohne die kostbare Hamsterware fortsetzen. — Ob es wirklich 200 Pfund waren, die unser Landsmann gehamstert haben soll, dürfte doch in Frage stehen, denn mit solchem Gewicht bepackt, vergeht einem das „Stolzieren“.

i. Einweden ohne Gummiringe. Von geschätzter Seite erhalten wir folgendes beachtenswerte Schreiben: Die vielfachen Klagen über die jehigen schlecht schließenden wie schlecht riechenden und somit die Speisen verderbenden Gummiringe beim Einlösen in Gläser, veranlassen eine alte Hausfrau ein anderes Verfahren ohne Gummiringe mitzuteilen. Sie greift dabei zurück auf die alte, in früherer Zeit, da man die Bedgläser noch nicht kannte, nur geübte Art des im „Heute“ wohnen, wobei das Zubinden mit Pergamentpapier oder der noch besseren Schweinsblase einen durchaus sicheren Verschluss beim Haltdarmachen der Konserven bildete. Danach ist also das zu konservierende Fleisch oder Obst, Gemüse, Fisch usw. wie sonst bis zwei Finger breit vom Rande entfernt in die Gläser zu füllen, die dazu gehörigen Glasdeckel (ohne Gummiring) darauf zu legen und dann mit doppeltem, vorher nachgesehenem aber durchaus abgetrocknetem Pergamentpapier fest zuzubinden und hierauf wie sonst die dafür nötige Zeit in Wasser oder Dampf zu kochen. Es ist aber genau nachzusehen, daß in dem die Gläser schließenden Pergamentpapier auch nicht das kleinste Ritzen ist, durch das etwa die Luft zu dem eingelochten Zutritt fände und dieses verderben würde. Ratfam ist, ehe im Kochtopf die Klammern an die Gläser geklemmt werden, über das Pergament einen anderen Glasdeckel oder einen Blechdeckel zu legen, damit durch die Klammern das Papier nicht gerisht werden kann.

j. Zur Frage des übermäßigen Gewinns. Die Handelskammer Leipzig hat an das schärfste Justizministerium eine Frage gerichtet, die unter Bezugnahme auf eine Eingabe der Kellern der Kaufmannschaft von Berlin u. a. folgendes ausführt: „Wir haben dauernd Gelegenheit, zu beobachten, wie die unersättliche Gier der Grundbesitzer des anständigen Handels viel zu wenig durch die Rechtsprechung berücksichtigt werden, wie vor allen Dingen die Rechtsprechung des Reichsgerichts immer zunehmende Unsicherheit in die Kreise des ehrbaren Handels trägt. Wir

verstehen nicht die erhebliche Bedeutung, die der Bekämpfung des Wuchers beigemessen ist. Wir sind auch der Meinung, daß die maßgebenden gesetzlichen Vorschriften hierfür eine geeignete Grundlage bilden und bei richtiger Anwendung zu einer Schädigung des anständigen Handels nicht zu führen brauchen. Wir können uns aber des Eindrucks nicht erwehren, daß die Rechtsprechung der Gerichte bei Auslegung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen auf die Bedürfnisse und Notwendigkeiten des Handels nicht in erforderlicher Weise Rücksicht nimmt und im Hinblick auf Entscheidungen des Reichsgerichts aus den gesetzlichen Bestimmungen nicht zwingend notwendige Folgerungen zieht.

k. Die Belzpreise. Der Reichsverband deutscher Textil-Detail-Verceine hat in der Sonntagsausgabe der „Völkischen Zeitung“ vom 6. dieses Monats darauf hingewiesen, daß die Abwärtsbewegung der Preise im Belzhandel wohl nicht so schnell eintreten wird, weil die Friedensverhandlungen mit Rußland noch keine Grundlage für Einfuhr und härteres Angebot bilden und es ferner unmöglich sei, daß die Belzkleinhändler die zu sehr hohen Preisen eingekauften Waren mit großen Verlusten abgeben. Seit langem streiten sich die Gewerbetreibenden und die Preisprüfungsstellen darüber, wie der angemessene Verkaufspreis einer Ware zu berechnen sei. Die Gewerbetreibenden gehen von der Marktlage aus, die Preisprüfungsstellen von den Einstandspreisen. Bei steigenden Preisen kommen selbstverständlich die Gewerbetreibenden durch Zugrundelegung der Marktlage besser fort, da jede ungerechtfertigte Preissteigerung den Markt nach oben drückt. Umgekehrt ist es natürlich bei fallenden Preisen und jetzt, da die Aussicht besteht, daß die Preise in Belzwaren (und anderen Waren, die wir aus Rußland erwarten dürfen) fallen, sollen die Geschäftskosten maßgebend sein. Das ist der beste Beweis, daß die Berechnungsart, für die die Preisprüfungsstellen mit Unterstützung des Reichsgerichts eingetreten sind, die allein mögliche ist. Selbstverständlich sollen auch bei fallenden Preisen die Geschäftskosten zugrunde gelegt werden. Ob freilich bei gesunkener Marktlage der Gewerbetreibende Käufer für zu hohen Preisen erwerbende Waren findet, das ist eine Frage, die sich nach der Größe der Zufuhr richten wird, die in der Übergangszeit bei sehr vielen Waren wahrscheinlich nicht allzu groß sein wird.“

l. Auf die Sammlung von Briefen und Tagebüchern usw. aus Kriegzeiten wird von maßgebender Stelle großes Gewicht gelegt. Die Sammlung soll die Originalbriefe und Tagebücher, Soldatenliederbücher, Notizbücher, und sonstige Schriftstücke aus Kriegzeiten umfassen, und zwar die Briefe usw. aus dem Felde wie die Briefe aus der Heimat. Statt der Originale genügen die beglaubigten Abschriften und Abdrücke. Die in Rede stehenden Schriftstücke werden von den zuständigen Landratsämtern in Empfang genommen.

m. Niederbrechen, 16. Jan. Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Gefreiten Adam Stendenbach, Sohn des Gemeinderatsherrn Stendenbach von hier, das Eisene Kreuz verliehen.

n. Niederfeller, 16. Jan. Den Mitgliedern der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr Franz Paul, Jakob, Karl Sittel, Adam Wolf und Adam Urban wurde das vom Kaiser gestiftete Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen verliehen.

o. Waldmannshausen, 16. Jan. Am Montag feierten die Eheleute Wilhelm Robert Jung und Sophie geb. Nix von hier in voller Rüstigkeit ihre goldene Hochzeit. Die kirchliche Feier fand in der Kapelle zu Walsdorf statt. Die Verwandten und Freunde des braven Jubelpaares nahmen in großer Zahl daran teil. Das Jubelpaar erhielt ein vom Hochw. Herrn Bischof gewidmetes Erinnerungsbuch und das übliche kaiserliche Gnadengeschenk. Es ist dies die dritte goldene Hochzeit, die innerhalb 2 Jahren in unserem kaum 100 Einwohner zählenden Orte gefeiert wurde.

p. Fe. Jüstein, 15. Jan. Die Arbeiterin E. Engel aus dem nahen Waldrabenstein beehrte im Herbst einem französischen Kriegsgefangenen Frauenkleider und -triffl mit dem selben. Beide wurden im belgischen festgenommen. Der Franzose kam ins Gefangenenlager und das Mädchen wurde nunmehr in Bruchsal zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Ehre der Treuendorfs.

Roman von Pola Stein.

12)

(Nachdruck verboten.)

Am Tage des Rennens fand Joachim aber doch nicht die Ruhe in Treuendorf zu bleiben. Er wollte sich zwingen zur Arbeit, zur Ruhe, wie an den drei qualvollen Tagen vorher — aber heute versagten die Nerven. Er konnte nicht mehr.

Es zog, es rief ihn nach Berlin. Schließlich war es ja keine Kleinigkeit, um die der Bruder heute ritt! Fünfzigtausend Mark! Sie bedeuteten nicht die Rettung, oh, nein, das konnten sie nicht, aber Aufschub bedeuteten sie doch, ein Atemholen, ein Weiterdenken.

Der Inspektor war erstaunt und unruhig, als sein Herr anspannen ließ, um zur Bahn zu fahren. Aber aus dem festverschlossenen Anblick Joachim von Treuendorfs war nichts herauszulesen.

Dann fuhr er den Weg zur Station, erreichte noch eben rechtzeitig den Zug und sah nun allein in seinem Abteil.

Wälder, Wiesen, Felder flogen an ihm vorüber. Er sah mit stumpfen Sinnen hinaus. Die weiße Ebene, golden wogende Getreidefelder, dazwischen schon weite Stoppelflächen, blaue, verträumte, märkische Seen, umstanden von dunklen Föhrenwäldern, Güter, Herrensitze — er sah das alles und sah es auch nicht. Er kannte auf dieser Straße ja jeden Baum, jeden Wald, jedes Gut.

Dann stand er vor dem Bahnhof auf der Straße, um ihn brandete das Leben und Treiben der Riesstadt. Er nahm sich ein Auto und ließ sich zur Grünwald-Rennbahn fahren.

Er sah flüchtig auf die Uhr. Ja, er kam zu spät, das hatte er daheim gewußt, aber vielleicht sah er die Entscheidung noch mit an. Und wenn sie auch schon gefallen war, er würde doch nun um Stunden früher wissen, ob ein letztes Atemholen, ein letztes Besinnen und Überlegen ihm noch gegönnt war oder ob das Schicksal toll und blind und rücksichtslos über ihm zusammenbrach.

Nun war der Rennplatz erreicht. Joachim von Treuendorf bezahlte den Chauffeur, warf einen Blick auf die Bahn, in weiter Ferne sah er die Pferde, so war noch nichts entschieden das Rennen noch im Gange.

Er nahm seinen Tribünenplatz ein. Sah umher. Das Menschengewoge war bedrückend. Viel Eleganz, aber auch viel Talmi, große Toiletten, zum Teil gewagte Kostüme, wie immer an bedeutenden Renntagen. Viele Offiziere, deren bunte Uniformen das Bild belebten, glanzvoller machten.

Joachim sah im flüchtigen Umherblicken manche Bekannte und Freunde. Kollegen seines Bruders, ältere Diplomaten, Gutsbesitzer mit ihren Frauen, Offiziere des eigenen Regiments. Und dort hinten sah er einige Angehörige des kaiserlichen Hauses.

Immer sah keiner. Aller Augen waren in die Ferne gerichtet, auf die ellenlangen, jagenden, dunklen Punkte, die nun wieder näher kamen.

Zwei Pferde waren den anderen weit voraus. Joachim setzte sein Glas an die Augen. Ja, das war „Puppi“, die goldbraune Stute, der heute seine Hoffnungen galten. Aber vor ihm, um wenige Längen voraus, der Rappe, der dem Leutnant von Walden gehörte. Weit hinter ihnen blieben die anderen Reiter zurück.

Er sah die Pferde zum Sprunge ansetzen und die Hürde nehmen. Hinüber! Und dann sah er nichts mehr. Seine Nerven versagten. Er schloß die Augen, wollte nichts sehen, nur wissen, wissen, wenn es so weit war.

Aber er konnte es nicht ändern — er mußte hören! Und die lauten Ausrufe um ihn her, sagten ihm ebensoviel, wie seine Augen ihm verraten konnten, wie es um das Rennen stand.

Wie ein entfesseltes Meer im Sturm, so tobten die brutal erwahten Instinkte der Menge um ihn herum. Geldgier, Leidenschaft, Angst, zu verlieren, Enttäuschung, Mut, Neid, alle niederen Triebe schienen erwacht zu sein und sich zu entladen.

Joachim von Treuendorf hatte nicht geseht. Er wollte das Schicksal nicht herausfinden. Er hatte sich eines abergläubischen Gefühls nicht erwehren können. Für ihn ging

es ja auch um mehr als um Verlust oder Gewinn einiger Hunderter oder Tausender. Für ihn war das Rennen hier der letzte Hilferuf an das Schicksal. Versagte es hier — dann war es aus.

Auf beide Pferde waren Unsummen gesetzt worden, aber auf den Gaul des Leutnants von Walden, der als Favorit galt, doch noch mehr als auf „Puppi“, die nicht so bekannt war wie der Rappe.

Neben Joachim sagte eine heisere Männerstimme, die entstellte Klang von Angst und Leidenschaft: „Die vorletzte Hürde!“

Da sah er auf, setzte das Glas an die Augen, sah wie Erich sein Pferd mit Peitsche und Sporen wie ein Wahnsinniger antrieb.

Hinüber!

Jetzt ritten die beiden Reiter fast Schenkel an Schenkel. Erich von Treuendorf drückte dem blutenden Pferd die Sporen in die Weichen, er ließ die Peitsche niedersausen auf den misshandelten Rücken des Tieres, er spornete die Stute mit allen Mitteln, die ihm zur Verfügung standen, zum Vekteln, zum Aushalten an, er ritt wie ein Verzweifelter.

Auf den Tribünen war das Rufen und Toben der Menge, einzelne Rufe erreichten die Reiter, Schreie der Wut und des Beifalls.

Aber jetzt hatte der Rappe wieder einen Vorsprung. Erich von Treuendorf sah es mit leuchtendem Atem, mit letzter, wahnwitziger Kraft rief er sein Tier vorwärts. Er ritt wie einer, für den Leben und Sterben vom Siege abhängt.

Die Stute tat ihr Äußerstes. Aber der Vorsprung des Rappen wurde größer und größer. Mit letzter, versagender Kraft ritt Erich von Treuendorf.

Und nun — dicht vor dem Ziel — die letzte Hürde. Der Rappe sprang hinüber! Und dann plötzlich ein wild aufbrausender Schrei der Tausende! Die Stute sprang, bäumte sich hoch auf, brach zusammen, ihren Reiter in weitem Bogen aus dem Sattel schleudernd.

Einen Augenblick später jagte der Rappe durchs Ziel. (Fortsetzung folgt.)

Fc. Vom Westerwald, 15. Jan. Nach Rugholzern und nach Bruchholzern herrscht hier eine Nachfrage. Die Preise sind daher gegen früher etwas gestiegen. Es werden durchschnittlich bezahlt für Eichenstämme 12 Mark, Buchenstämme 45 Mark, Fichtenstämme 32 P. und Kiefernstämme 31 Mark pro Meter.

Wiesbaden, 16. Januar. Die Wallfahrtskirche in Marienhal ist unter Wasser gesetzt. Das Hochwasser ist bereits über den Stand von 1878 gestiegen.

Fc. Frankfurt, 5. Jan. Der bekannte Kinderarzt in Deutschland, Geheimrat Sanitätsrat Dr. Johann Heinrich Rehn, ist im 87. Lebensjahre hier verstorben.

Singen, 16. Jan. Die Rahe hat weite Strecken Landes überschwemmt. Bei Dietersheim ist der Damm gebrochen, das Wasser hat einen Teil des Ortes überschwemmt. Der Schaden ist sehr groß. Die Einwohner sind auf die Dächer geflüchtet, sie werden durch Nachen aus ihrer Lage gestellt. Es ist noch ein weiteres Steigen des Wasser zu erwarten. Auch an anderen Stellen sind Dammbrüche vorgekommen. — Der Rhein ist in den letzten 24 Stunden um mehr als einen halben Meter gestiegen.

Fc. Alzen, 15. Jan. Die hiesige Stadtverwaltung hat die Gründung einer gemeinnützigen Bauvereinsgesellschaft in die Wege geleitet. Die Gesellschaft will Kleinwohnungen erbauen und in Verbindung damit billige Möbel für Jungverheiratete beschaffen. Als Baugelände kommt vorwiegend südlich 8 in Frage.

Röhl, 15. Jan. Der Obermeister der Röhl-Mühlheimer Schweinemehlgewinnung Hermann Reiner, Mitglied des Ausschusses der Bezugs- und Verwertungsgenossenschaft der Röhl-Mühlheimer Schweinemehl-Zugung, beklagt einen Vertrauensposten an der Waage beim Verteilen des Mehlens. Durch einen Lehrling wurde bekannt, daß der Obermeister die ihm zustehende Wurmmege zweimal wegschaffen ließ, worauf seine Verhaftung erfolgte. Nach Feststellung der Stadtverwaltung soll es sich hierbei um eine Unterschlagung von insgesamt 10 bis 15 Zentner Mehl handeln, die von Reiner über den Höchstpreis hinaus verkauft wurde. Als Entschädigung für die unterschlagene Wurm hatte er 2000 Mark gezahlt. Der Staatsanwalt beantragte 8 Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe.

Stuttgart, 14. Jan. Der „Beobachter“ schreibt: „Der Geschäftsführer der Vaterlandspartei, Professor A. Haug in Stuttgart, hat in der „Süddeutschen Zeitung“ vom 11. Januar anlässlich einer Polemik gegen das politische Referat, das Haugmann auf der volksparteilichen Landesversammlung erstattet, die offene Verdächtigung ausgesprochen, daß der Reichstagsabgeordnete Konrad Haugmann durch amerikanisches oder englisches Geld bestochen sei. Herr Haugmann hat am gleichen Tage Strafantrag gestellt wegen Verleumdung. Die Staatsanwaltschaft hat die Erhebung der öffentlichen Anklage gegen Professor Haug eingeleitet.“

Fc. Aus dem Rheingau, 15. Jan. Die Lebensmittel-Einkaufsstelle der Nassauischen Rheinlande in Niederlahnstein hat, wie die Nassauische Volkszeitung meldet, an eine Firma des Bezirks ein Schreiben gerichtet, in dem sie gewaltige Mengen von Lebensmitteln zu außerordentlich hohen Preisen anbieten. So u. a. 300 Zentner Viktorias Erbsen zu 3,45 Mark, 100 Zentner gelbe Erbsen zu 3,10 Mark, 400 Zentner dicke Bohnen zu 3,45 Mark, 400 Zentner Bohnen zu 2,70 Mark, 400 Zentner Lupinen zu 1,25 Mark das Pfund, weiter 60 000 Dolen Leberwurst pro Pfund 3,75 Mark und 50 Liter feines Speisöl für 32,50 Mark pro Liter. Die Zeitung fragt, wie es möglich ist, daß eine amtliche Stelle in dieser Weise die amtlichen Höchstpreise im umfangreichsten Maße überschreitet und wie sie zu solch gewaltigen Vorräten kommt, sowie welche amtliche Aufsichtsbehörde für diese Geschäftsführung verantwortlich ist.

Amtlicher Teil.

Terminkalender.

Der Termin zur Erledigung der Verfügung vom 14. Dezember 1917. J. Nr. 2. 3410 — Kreisblatt Nr. 292 — betreffend Ablieferung der zum Kindvieh- und Pferdeversicherungs-fonds zur erhebenden Beträge, ist am 15. Januar 1918 abgelaufen.

Ausführungs-Bekanntmachung

der Reichsbekleidungsstelle zu den Bekanntmachungen über baumwollene Verbandstoffe und über die zum Erwerb und zur Veräußerung von baumwollenen Verbandstoffen berechnete Stelle vom 1. Dezember 1917. Vom 12. Januar 1918.

Zur Erläuterung und Ergänzung der Bekanntmachungen der Reichsbekleidungsstelle über baumwollene Verbandstoffe und über die zum Erwerb und zur Veräußerung von baumwollenen Verbandstoffen berechnete Stelle vom 1. Dezember 1917 (Reichs-Anzeiger Nr. 285) wird auf Grund der §§ 1 und 2 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 251) folgendes bestimmt:

§ 1. Die Bestimmungen des § 1 Absatz 1 der Bekanntmachung über baumwollene Verbandstoffe vom 1. Dezember 1917 wonach fertige Verbandstoffe aus Web-, Wirk- oder Strickwaren, die ganz oder zum Teil aus Baumwolle hergestellt sind, im Großhandel nur an die von der Reichsbekleidungsstelle zu bezeichnende Stelle und von dieser nur an Apotheken veräußert werden dürfen, ist dahin zu verstehen, daß die genannte Stelle den Plan für die Verteilung der Verbandstoffe auf die Apotheken und die ihnen von der Reichsbekleidungsstelle gleichgestellten Großverbraucher und Kleinhandlärer (vergl. § 2) ausstellt und nach Festsetzung dieses Planes durch die Reichsbekleidungsstelle den Hersteller (Großhändler) und Bezücker entsprechende Anweisung bzw. Nachricht gibt. Die Bezücker werden auf Grund des Verteilungsplanes unmittelbar von den Herstellern und zwar nach Möglichkeit von den von ihnen gewünschten Herstellern beliefert.

§ 2. Die Bekanntmachung über die zum Erwerb und zur Veräußerung von baumwollenen Verbandstoffen berechnete Stelle vom 1. Dezember 1917 wird dahin ergänzt, daß der Hageda ein Verteilungsausschuß zur Seite gestellt wird. Der Verteilungsausschuß wird sich Hageda (Verteilungsausschuß für baumwollene Verbandstoffe) bezeichnen. Sie besteht aus

einem Direktor der Hageda als Vorsitzenden und vier Mitgliedern, die auf Vorschlag:

1. des Vereins der Verbandstoff-Fabrikanten Deutschlands,
 2. der Vereinigung der Großbetriebe der deutschen Verbandstoff-Industrie,
 3. der Vertrauensmänner der keiner Vereinigung angehörenden Verbandstoffhersteller Deutschlands,
 4. des deutschen Drogisten-Verbandes von 1873 (E. V.) vom Reichskommissar für bürgerliche Bekleidung berufen werden.
- Diese Verteilungsstelle ist beratendes Organ der Reichsbekleidungsstelle. Ihr obliegt es insbesondere, zu begutachten:
1. den von der Hageda vorgelegten Schlüssel für die Verteilung der Verbandstoffe,
 2. welche sonstigen Kleinhandlärer mit Verbandstoffen (Drogisten) wie Apotheken zu behandeln, also zur Versorgung durch die Hersteller (Großhändler) von der Reichsbekleidungsstelle zugelassen sind,
 3. welchen Großverbrauchern (größeren industriellen Werken, Staatsbetrieben usw.) der unmittelbare Bezug von den Herstellern (Großhändlern) gestattet werden soll,
 4. welche Arten der jetzt geführten baumwollenen Verbandstoffe künftig nicht mehr hergestellt werden sollen,
 5. inwieweit Anträgen auf Genehmigung zu anderweitiger Verwendung von Allgeweben ohne Schädigung der Versorgung der Bevölkerung mit eigentlichen Verbandstoffen stattgegeben werden kann.

Sie erteilt ferner der Reichsbekleidungsstelle-Ratschläge in allen Fällen, in denen sie darum angegangen wird.

Berlin, den 12. Januar 1918.

Reichsbekleidungsstelle.

Wird im Anschluß an die bezügliche Bekanntmachung vom 5. 12. 17., Kreisblatt Nr. 283, veröffentlicht.

Limburg, den 16. Januar 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung Nassauischer Zentralwaifenfonds. Wirth'sche Stiftung für arme Waisen.

Im Frühjahr laufenden Jahres gelangen die Zinsen des Wirth'schen Stiftungskapitals von 20 000 Mark aus dem Rechnungsjahre 1917 im Betrage von 800 Mark zur Verteilung.

Nach dem Testament des verstorbenen Landesdirektors a. D. Wirth sollen die Zinsen einer gering bemittelten Person (männlichen oder weiblichen Geschlechts), die früher für Rechnung des Zentralwaifenfonds verpflegt worden ist, und die sich seit Entlassung aus der Waisenverpflegung stets untadelhaft betragen hat, frühestens fünf Jahre nach dieser Entlassung als Ausstattung oder zur Gründung einer bürgerlichen Niederlassung zugewendet werden.

Die an den Landeshauptmann zu Wiesbaden zu richtenden Bewerbungen müssen Angaben enthalten:

1. über den bisherigen Lebenslauf des Bewerbers oder der Bewerberin, namentlich seit Entlassung aus der Waisenverpflegung;
2. über deren dormalige Beschäftigung;
3. über die geplante Verwendung der erbetenen Zuwendung im Sinne der Stiftung.

Unen sind amtliche Bescheinigungen über die seitherige Beschäftigung und Führung der Bewerber und Bewerberinnen, sowie Zeugnisse der seitherigen, insbesondere des letzten Arbeitgeber, beizufügen.

Ich ersuche um Bewerbungen mit dem Hinweis, daß nur solche, die vor dem 1. März 1918 eingehen, berücksichtigt werden können.

Wiesbaden, den 3. Januar 1918.

Der Landeshauptmann.

Beröffentlicht.
Etwaigen diesbezüglichen Anträgen setze ich bis spätestens 15. Februar d. Js. entgegen.

Limburg, den 11. Januar 1918.

Der Landrat.

Bekanntmachung

Die Prüfung für die Befähigung zum Betriebe des Aufbehangsgewerbes für das Jahr 1918 findet, wie folgt, statt: Am 23. März, am 22. Juni, am 28. September, am 21. Dezember.

Meldungen zur Prüfung sind an den Herrn Regierungs- und Geheimen Veterinärat Peters in Wiesbaden, Adelsheidstraße Nr. 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der 3 letzten Monate vor der Meldung,
4. eine Erklärung darüber, ob und bejahendenfalls wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Hufschmiedepflichtung sich unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,
5. die Prüfungsgebühr von 10 Mark nebst 5 Pfg. Postbefestigung.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt.
Die Prüfungsordnung für Hufschmiede ist im Regierungs-Amtsblatt von 1904, Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt von 1904, Seite 443/44 abgedruckt.

Wiesbaden, den 4. Januar 1918.

Der Regierungspräsident.

Zu Pr. I. 19 D 1632.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Damit bei Prüfung der Gemeinderrechnungen Erinnerungen vermieden werden, ersuche ich, dafür Sorge zu tragen, daß der Erlös aus verkauften Gemeindegeländen und ausgebeuteten Steinbrüchen, Kies, Ton- pp. Gruben, sowie die etwa vergriffenen Fundusgelder der Gemeinde bestimmt bis zum Schluß des laufenden Rechnungsjahres jinsbar angelegt werden.

Etwa vorübergehend aufgenommene Kapitalien sind unbedingt bis zum Jahreschluß zurückzuführen.

Limburg, den 5. Januar 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises

erinnere ich an die Bestimmung in § 1 Absatz III. letzter Absatz der Feuerlöschpolizeiverordnung vom 30. 4. 06. (Regierungs-Amtsblatt S. 262 ff.), wonach alljährlich im Monat Januar seitens der Ortspolizeibehörde im Verein mit dem Brandmeister oder dessen Stellvertreter, eine Liste der gemäß § 1 a. a. O. zum Feuerwehrdienst verpflichteten Personen aufzustellen und diese Liste nach vorheriger ortsüblicher Bekannt-

machung während 2 Wochen im Rathause zur Einsichtnahme für die Beteiligten offen zu legen ist. Die Listen sind mit dem Namen des Ortes und des Datums der Aufstellung sowie Unterschrift zu versehen. Demnach ist darunter zu vermerken, wann bezügliche Bekanntmachung erfolgt ist, und von welchem Tage ab die Liste zwei Wochen lang im Rathaus offen gelegen hat. Sind Einsprüche erhoben worden, so ist dies in der Liste bei dem betreffenden Namen zu vermerken und später darunter einzutragen, unter welchem Datum und in welchem Sinne über den Einspruch entschieden worden ist. Abchrift der Liste ist sofort nach Ablauf der Offenlagefrist dem Ortsbrandmeister zuzustellen, dem auch die Entscheidungen über Einsprüche schriftlich zwecks Bervollständigung seiner Listen — Abchrift mitzutellen sind, die betreffenden Mitteilungen hat er bei der Abchrift der Liste aufzubewahren.

Limburg, den 7. Januar 1918.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister in E. Offheim und Ralmensich.

Der Sachunterricht (Deutsch und Rechnen) der gewerblichen Fortbildungsschule in E. für das Winterhalbjahr 1917/18 ist auf Samstag von 4 bis 6 Uhr nachmittags festgesetzt.

Zeichenunterricht wird wie bisher gehalten.

Limburg, den 12. Januar 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An die Ortspolizeibehörden und die Agl. Gendarmerie des Kreises

Bis zum 25. d. Mts. ersuche ich, mir eine Nachweisung der im verflorenen Jahre vorgekommenen angezeigten bezw. bestraften Uebertretungen fischereipolizeilicher Vorschriften nach untenstehendem Formular einzureichen.

Der gefestigte Termin ist pünktlich einzuhalten, Fehlangabe jedoch nicht erforderlich.

Limburg, den 11. Januar 1918.

Der Landrat.

Obst- u. Gartenbau	Obst- u. Gartenbau	Obst- u. Gartenbau	Obst- u. Gartenbau	Obst- u. Gartenbau	Obst- u. Gartenbau	Obst- u. Gartenbau	Obst- u. Gartenbau	Obst- u. Gartenbau	Obst- u. Gartenbau
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

(Schluß des amtlichen Teils.)

An der königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh.

haben im Jahre 1918 folgende Unterrichtskurse statt

1. Öffentlicher Weinbaukurs am 11. und 12. Februar.
2. Obstbaukurs vom 11. bis 23. Februar.
3. Baumwärterskurs vom 11. bis 23. Februar.
4. Kriegselehrgang über Gemüsebau vom 18. bis 20. März.
5. Kriegselehrgang über die Verwertung der Fruchtmasse im Haushalte vom 18. bis 16. Mai.
6. Pflanzenzüchtungskurs vom 23. bis 25. Mai.
7. Kriegselehrgang über die Verwertung des Fruchtschrot und der Gemüße im Haushalte vom 17. bis 19. Juni.
8. Kriegselehrgang über die Herstellung der Obst- und Beerenweine sowie der alkoholfreien Weine und Obstjäfte im Haushalte vom 11. bis 13. Juli.
9. Wiederholungskurs für Obstbaulehrer vom 22. bis 26. Juli.
10. Obstbaukurs vom 22. bis 27. Juli.
11. Baumwärterskurs vom 22. bis 27. Juli.
12. Obstverwertungskurs für Männer vom 29. Juli bis 8. August.
13. Obstverwertungskurs für Frauen vom 19. bis 24. August.
14. 1. Kriegselehrgang über das Sammeln und Verwerten von Pilzen vom 29. bis 31. August.
15. 2. Kriegselehrgang über das Sammeln und Verwerten von Pilzen vom 5. bis 7. September.
16. Kriegselehrgang über Winter-Gemüsebau vom 7. bis 9. Oktober.
17. Kriegselehrgang über Obstbau für Gartenbesitzer vom 11. bis 16. November.
18. Kriegselehrgang über Beerenobstbau vom 9. bis 11. Dezember.

Das Unterrichtsgeld beträgt:

Für den Kursus 1: Nichts.
Für den Kursus 2 und 10: Preußen und Nichtpreußen 10 Mark. Preußische Lehrer sind frei. Personen, die nur am Nachkursus (Nr. 10) teilnehmen, zahlen 5 Mk.

Für den Kursus 3 und 11: 10 Mk. Personen, die nur am Nachkursus (Nr. 11) teilnehmen, haben 5 Mk. zu zahlen.

Für die Kriegselehrgänge 4, 5, 7, 8, 14 bis einschließlich 18: Nichts.

Für den Kursus 6: Preußen und Nichtpreußen 10 Mk.

Für den Kursus 9: Nichts.

Für den Kursus 12: Preußen 10 Mk., Nichtpreußen 15 Mk.

Für den Kursus 13: Preußen 6 Mk., Nichtpreußen 9 Mk.

Anmeldungen sind unter Angabe von Vor- und Zuname, des Standes und der Staatsangehörigkeit zu richten: bezüglich der Kurse 2 bis einschl. 8 und 10 bis einschl. 18 an die Direktion der königlichen Lehranstalt, Geisenheim a. Rhein; bezüglich des Kurses 9 an den zukünftigen Oberpräsidenten. Wegen Zulassung zum Weinbaukurs (Nr. 1) wollen sich Preußen an ihren zukünftigen Oberpräsidenten, Nichtpreußen an ihre Landesregierung rechtzeitig wenden.

Weitere Auskunft ergeben die von der Lehranstalt kostenlos zu beziehenden Samungen.

Die unter 2, 3, 10 und 11 aufgeführten Kurse sind Veranstaltungen der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden, werden aber von deren Lehrern an der Geisenheimer Lehranstalt abgehalten.

Der Direktor: W o r t m a n n
Geheimer Regierungsrat.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Ausgabe der Reichs-Fleisch- und Vorzugsfleischarten.

Die Ausgabe der Reichs-Fleisch- und Vorzugsfleischarten für die Zeit vom 20. Januar 1918 bis einschl. 17. Februar 1918 erfolgt am Freitag, den 18. ds. Mts. für den ganzen Stadtbezirk auf Zimmer Nr. 13 des Rathauses und zwar:

- I. für die Straßen: Austraßen bis einschl. Frankfurterstraße vormittags von 8—1 Uhr in Ausgabe stelle 1.
- II. für die Straßen: Friedhofsweg bis einschl. Holzheimersstraße nachmittags von 3—5½ Uhr in Ausgabe stelle 1.
- III. für die Straßen: Hospitalstraße bis einschl. Obere Schiede vormittags von 8—1 Uhr in Ausgabe stelle 2.
- IV. für die Straßen: Untere Schiede bis einschl. Wörthstraße nachmittags von 3—5½ Uhr in Ausgabe stelle 2.

Bei der Fleischartenausgabe haben sich die Haushaltungs-vorstände in demjenigen Bezirk einzufinden, in dem sie bei der Personenstandsaufnahme am 12. August 1917 gewohnt haben.

Die Stammkarten der Reichs-Fleisch- und Vorzugsfleischarten sowie sämtliche Brotscheine sind vorzulegen.

Die Vorzugsfleischarten werden nur an Schwer- und Schwerarbeiter ausgegeben und können von diesen selbst in Empfang genommen werden. Sie erhalten die Karten nicht durch Vermittlung des Arbeitgebers.

Militärpersonen, erhalten die Vorzugsfleischarten durch Vermittlung des Truppendeils.

Limburg, den 16. Januar 1918. 3/14

Der Magistrat.

Betr. Fahrrad-Bereifung.

Gemäß § 8 der Bekanntmachung betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Fahrradbereifungen vom 12. 7. 1915 Nr. VI 354/5 16. R. N. R. (Reichsblatt Nr. 160 von 1917) sind alle Fahrradbereifungen, soweit sie nicht ausdrücklich durch besondere Genehmigung zur weiteren Benutzung zugelassen sind, beschlagnahmt und hätten bereits zur Ablieferung gelangen müssen.

Wie aus anonymer Mitteilungen hervorgeht, sollen sich in hiesiger Stadt trotzdem noch Fahrradbereifungen befinden, welche noch nicht zur Ablieferung gelangt sind. Die Eigentümer derartiger Bereifungen werden deshalb wiederholt aufgefordert, die Meldungen bis spätestens zum 20. d. Mts. im hiesigen Rathause Zimmer Nr. 4 während der Büro-stunden nachträglich zu erheben.

Wer dieser Aufforderung nicht Folge leistet, hat die in der Bekanntmachung betr. Beschlagnahme von Fahrradbereifungen vom 12. 7. 1916 angedrohten Strafe zu gewärtigen.

Limburg, den 16. Januar 1918. 5/14

Der Magistrat.

Nachdem ich meinen ständigen Wohnsitz nach Limburg verlegt habe, sind meine

Sprechstunden:

Täglich von 10—12 Uhr
3—5 Uhr.

Medizinalrat Dr. Tenbaum,
Kgl. Kreisarzt, Limburg.

6/12

Superflüssig und schnell

über die Kriegseignisse unterrichtet zu werden,
ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsch möglichst zu entsprechen, beabsichtigt das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegrophendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält.

Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde

bringt künstlerische Abbildungen

in Kupfertiefdruck

die den Lesstoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prächtig beleben. Der

Verzugspreis ist

wöchentlich dreizehnmal

erscheinenden Hamburger Fremdenblattes

beträgt bei allen deutschen Postanstalten

monatlich 2 M. 20 Pf.

abschließend Dringertlohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Trommelfeu die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Weidenganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedal-Terrier und Rotweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebens-falle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgfältigste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderasen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundeschulen sind zu richten: an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W. Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Das große politische Blatt: Die Vossische Zeitung

Bezugspreis 3 M monatlich
zweimal täglich frei ins Haus

Aufruf.

Draußen im Felde setzen unsere Soldaten Leben und Gesundheit ein, um den Sieg zu erringen. Uns daheim ist es Pflicht, die Geldkraft Deutschlands hochzuhalten gegenüber dem Bestreben, uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten.

Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die

Reichsbank.

Vorbedingung ihrer Stärke ist ihr Goldschatz, der es ihr ermöglicht, Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im Inlande und Auslande hochzuhalten. Ihren Goldschatz zu stärken ist daher notwendig und vaterländische Pflicht. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Ausschuss für die Kreise Limburg und Westerburg gebildet und eine

Geschäftsstelle

für den Ankauf von Goldsachen

in Limburg in den Räumen des Vorschussvereins, Obere Schiede 14, errichtet, in welchen Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Armabänder, Uhren usw. nach Abschätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angekauft und der Reichsbank zugeführt werden. Auf Wunsch werden auch Edelsteine und Perlen angenommen.

Mitbürger! Bringt alles irgendwie entbehrliche

Gold zur Ankaufsstelle!

Wenn Ihr Euch von liebgewordenen Gegenständen trennt, bringt Ihr das Opfer dem Vaterlande, und es wird durch Aushändigung eines Bedenkblattes ehrenvoll anerkannt.

Die Geschäftsstelle ist geöffnet jeden

Mittwoch, vorm. 10—1 Uhr in Limburg, Obere Schiede 14.

In den Landorten werden Pfarrer und Lehrer zur Auskunftserteilung und Belehrung sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die Geschäftsstelle gern bereit sein.

Limburg, den 1. Mai 1916.

Der Ausschuss:

Abicht, Landrat (Westerburg), Balbus, Oberlandmesser, Banja, Eisenbahndirektor, Beder, Direktor, Gohlhofer, Stadtbaumeister, Grammel, Rendont, Haerten, Bürgermeister, Hedding, Hofmeister (Westerburg), Heinrichsen, Oberschulrath, Heun, Gymnasialdirektor (Hadamars), Hilpisch, Dombela, Bräut, Hofmann, Amtsgeschäftsführer (Westerburg), Kallcher, Wahlenbecker (Westerburg), Korkhaus, Vorschussvereinsdirektor, Kutenbach, Kaufmann, Kowaczek, Apotheker (Camberg), Krichling, Reichsanwaltschaft, de Nieu, Landgerichtspräsident, Nilsen, Kaufmann, Obermaier, Fabrikant, Obenaus, Teson, Springorum, Oberregierungsrat, Wagner, Buchdruckermeister, Wenzel, Kreisrichter.

Wir vergüten für Gelder, die zur dem-nächstigen Zahlung auf die 8. Kriegs-anleihe bar bei uns eingezahlt werden,
4½ % Zinsen.

Vorschuss-Verein zu Limburg G. G. m. b. H.
Der Vorstand.

Viel Geld spart jede Dame
mit der Selbst-Anfertigung von
Kleidung u. Wäsche

Das Entzücken jeder Dame und das beste Geschenk bei jeder Gelegenheit sind unsere beliebten und mit der Goldenen Medaille ausgezeichneten Lehr- und Handarbeitsbücher. Wir versenden diese politisch gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

1. Buch der Wäsche mit Nähung: Neueste Nähmaschinen für M. 4.—
2. Buch zum Selbst-Anfertigen der Kinderkleidung für M. 2.80
3. Buch der Hauswäscherei für M. 3.30
4. Schiffsarbeiten (Die zurzeit beliebteste Sonderarbeit) für M. 2.—
5. Entsch.-u. Binden-Arbeiten (Die große Mode) für M. 2.—
6. Stützbuch (Dieses Buch ist in der Zeit eine Notwendigkeit für jede Familie) für M. 2.—

Verschiedene 10, 20 verschied. andere Lehr- u. Handarbeits-Bücher umfasst.
Verlag Otto Neugebauer, Leipzig-Ta.

Dauernde Spionengefahr!
Meidet öffentliche Gespräche über
militärische und wirtschaftliche Dinge!

Verloren
vom Hause Baderm. Rempel
bis zum Bräutertum ein
Brief mit wertvollem Inhalt
Wiederbringer erhält gute
Belohnung. Näheres durch die
Geschäftsstelle d. Bl. 7/14

Verloren
vom Hause Baderm. Rempel
bis zum Bräutertum ein
Brief mit wertvollem Inhalt
Wiederbringer erhält gute
Belohnung. Näheres durch die
Geschäftsstelle d. Bl. 7/14

Feinkosthandlung
Käthe Grim, Limburg
(neb. d. Bezirkskommand.)
empfiehlt:
Schweizer
Kaffeebohnen,
reine Gewürze
zu Hausschlagungen
wie ganzen u. gemahlten
Pfeffer, Nelken, Majoran,
Muskat, und Pökelsalz usw. 8/18

Wir suchen
verlässliche Häuser
an beliebigen Plätzen mit und
ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerzte Käufer.
Besuch durch uns kostenlos. Nur
Angebote von Selbstgeigneten
ermittelt an den Verlag
der 4/14
Vermiet- u. Verkaufszentrale
Frankfurt a. M. Hansa-Haus.

3 elektrische Lampen
zu verkaufen. 2/14
In erfragen in der Exp.

Ein Waggon
emailierte Gusskessel
eingetroffen zu den billigsten
Tagespreisen 4/12

Josef Brandenstein.
Nachtwächter,
zuverlässig u. nüchtern, sucht
Stelle auf Fabrik oder Lager-
platz hier oder der Umgegend.
Näh Böhmergasse 3.